

Sonntag, 17. Mai 2026_7. SONNTAG DER OSTERZEIT A**Apg 1, 12-14, 1 Petr 4, 13-16, Joh 17, 1-11a**

8.30 Wartberg, 10.00 Braunsdorf, 19.15 Domkirche St. Stephan

Es ist so weit, liebe österliche Schwestern und Brüder. *Die Stunde ist da!* Fast alles ist gesagt. Angesichts des gewaltsamen und grausamen Todes. Betend bereitet sich JESUS darauf vor. Wenn ER zu SEINEM Vater spricht. Weil er und nur er es ist, der SEINEM Leben, SEINER Sendung, Sinn und Fülle geben kann. Und alles sich in ihm vollendet. JESUS aber betet nicht nur für sich selbst. ER tut es auch für SEINE Jünger. Die Gott IHM anvertraut hat. Denn in ihnen ist ER verherrlicht.

Ein Wort von großer Bedeutung. Das mir zu denken gibt. Abgesehen davon, ob ich es überhaupt verstehe. In seiner ganzen Tragweite. Was fragen lässt: Ist Gottes Herrlichkeit in mir? In uns? Die wir zu JESUS gehören. Ist sie wirklich spürbar? Und erfahrbar? Sind wir uns der Würde, Gottes Schönheit, in uns zu haben, klar bewusst? Was ich manchmal bezweifle, wenn ich mir so manche „Würdenträger“ und vor allem mich selbst anschau. Tue ich mich schwer, den verherrlichten JESUS zu erkennen. Was es Menschen oft verunmöglicht, zum Glauben zu kommen. Gott zu erkennen. Und der Kirche zu vertrauen!

Und doch: die Zusage JESU (irgendwie) ist tröstlich. Dass ER sich so gebrechlichen „Charakteren“ anvertraut. Weil das „Erbe JESU“ demzufolge in einer recht unsicheren Verwahrung ist. Und dennoch: es ist so! Weil JESUS es den Jüngern zumutet. Trotz allem. Weil ER sie nicht auf ihre Schwachheit und Bedürftigkeit festlegt. Und nicht über ihr Versagen definiert.

Auch uns als Christinnen und Christen mutet es JESUS zu: Unseren Auftrag treu und zuverlässig zu tun: JESU Wort in der Welt zu bewahren. Damit Menschen den wahren Gott erkennen und JESUS, den er gesandt

hat. Das ist das ewige Leben, so sagt JESUS. Und nach biblischem Verständnis meint Erkennen nichts anderes als lieben!

Und in dem, wie wir unsere Bestimmung leben, wird JESU Botschaft lebendig oder aber auch verdunkelt. Selbst dann, wenn wir unsere Sendung in zerbrechlichen Gefäßen tragen, so hat durch unser Leben, trotz aller Begrenzungen und Endlichkeiten, JESU Botschaft sichtbar und erfahrbar zu werden. Nicht unsere eigenen Ideen und Vorstellungen und unser Frömmigkeitsgetue. Oder die eigene Seligkeit.

Es mag gewagt sein, dies zu sagen: Aber ich tue es, weil auch JESUS es getan hat angesichts der Unverlässlichkeit SEINER Jünger und ihrer Ausflüchte. Immer geht es darum, sich auf die Suche nach Gott einzulassen.

Wird aber das Transzendente geleugnet, wird nur mehr an das Diesseits geglaubt, dann verarmt nicht nur unser Geist, die spezifisch menschliche Dimension, dann verarmt unsere ganze Existenz. In diesem Sinne sieht der Soziologe und Philosoph *Norbert Elias* im gegenwärtigen Prozess der Zivilisation „*eine allmähliche Veränderung des inneren Menschen, seines Empfindens und Verhaltens.*“ Und der Psychotherapeut *Markus Teichler* fasst diese Einschätzung des Philosophen so zusammen: Menschen hätten zunehmend die Tendenz, dass sie „*nicht wissen, ob und was sie fühlen ..., nicht fühlen, was sie wollen und tun ... und nicht tun, was sie wissen.*“¹

Wie JESUS betet. Wie ER mit Gott, SEINEM Vater, spricht: Es soll in uns die Sehnsucht nach dem Absoluten lebendig halten. Denn wir gehören doch ihm, auch wenn wir noch in der Welt sind, wie JESUS sagt. Womit alles gesagt ist!

¹ vgl. Uwe Böschmeyer, Und wenn Gott wäre ... Über Sinn, Zweifel und das Wagnis, sich auf die Suche nach Gott einzulassen, 15